

zu sagen weiß, ob Gott ist. Ein gutes Buch, ergänzend zu anderen Darlegungen über das Gottesproblem. Ein Buch, das gut zu lesen ist, das (wie der Verfasser selber sagt) „eher lyrisch als kritisch“ ist. Ein Buch, das als Beitrag menschlichen Denkens willkommen sein kann, wenn man sich der gekennzeichneten Position V's bewußt bleibt. V. Hahn

MARSCH, Wolf-Dieter: *Zukunft*. Reihe: Themen der Theologie, Band 2. Stuttgart 1969: Kreuz-Verlag. 176 S., Ppb., Subskriptionspreis DM 9,80; Einzelbezug DM 12,80.

Zukunft ist heute längst wohl für alle zu einem Programm geworden. Sie planend und deutend zu bewältigen ist mehr denn je Aufgabe der Philosophie, Theologie und Sozialwissenschaft.

Das interessante Bändchen des Wuppertaler Professors für protestantische Systematische Theologie gibt eine spannende und knappe Einführung in das Problem Zukunft und in die Versuche, sie verstehend zu erfassen. Es tut dies in einem fünffachen Schritt.

Vorfragen (I) behandeln Zukunft als sich heute zur Klärung aufräugenden Zwang, wobei die Erfahrung des weitgehend erschütternden Fortschrittsglaubens vor einer Verführung durch die Zukunft im Sinn totaler Planbarkeit und Verfügbarkeit bewahren muß. Ein zweiter Schritt (II) zeigt die verschiedenen philosophischen Versuche einer Zukunftsdeutung als Teleologie, die alle auf ein Ende der Geschichte hindrängen. Ihnen wird in einem weiteren Gedankengang (III) die theologische Bewältigung der Zukunft als Eschatologie angeschlossen, d. h. als ein Wissen um eine von Gott ergriffene Zeit, einerlei ob man diese als immer schon gegebene transzendente Komponente des jeweiligen Augenblicks versteht (existentiale Theologie), ob man sie in der christlichen Gemeinde verwirklicht sieht (Barth), oder ob man sie als eine gute Zukunft der Welt glaubt (Moltmann, Metz, politische Theologie). Endlich stellt ein vierter Schritt (IV) die technologische Bewältigung der Zukunft vor (Futurologie), die, aus der Not des Überlebens geboren, durch Planung Umwelt und Leben bewußt verändern und kontrollieren will.

Ein abschließender Gedanke (V) macht deutlich, daß bei aller Notwendigkeit solcher Planung die humane Bewältigung der Zukunft durch Hoffnung und Mut der Ergänzung durch Theologie und Philosophie bedarf, die allein die menschliche Freiheit retten können und ihr utopische, d. h. noch nicht verwirklichte Ziele setzen.

Ein interessantes und faszinierendes Büchlein, das vor allem durch die übersichtliche Vorlage der Materialien eine wirklich erste Hilfe bietet, wenn auch gerade die theologischen Aspekte von katholischer Sicht hier ergänzungsbedürftig sind. V. Hahn

HOEFNAGELS, Harry: *Demokratisierung der kirchlichen Autorität*. Wien 1969: Verlag Herder. 116 S., Paperback, DM 9,80.

Dieses Buch mag zunächst bei manchen Betrachtern auf Mißtrauen stoßen. Dreierlei eignet ihm, was manche Katholiken heute bedenklich stimmt: Der Titel enthält das Wort „Demokratisierung“; der Vf. ist Niederländer, und — Soziologe. Dabei ist das Buch von sehr vielen ähnlichen Veröffentlichungen durch mancherlei unterschieden: der Vf. hat eine erfreulich konkrete Art, seine Gedanken zu entwickeln, neueste Ereignisse in der Kirche sind miteinbezogen. Der Vf. bemüht sich um einen ausgewogenen Standpunkt, und dies gelingt ihm immer wieder. Besonders beeindruckt seine Sorge für die nicht zur kritischen Reflexion fähigen Gläubigen in der heutigen Situation (9 ff; 51), eine Sorge, die von wild Entschlossenen aller „Richtungen“ gern vernachlässigt wird. Bei aller Deutlichkeit gegenüber Erstarrungen im kirchlichen Leben und in der Ausübung der Autorität (z. B. 97 ff) findet er ebenso deutliche Worte der Kritik an einer anarchieähnlichen Haltung mancher „Progressiver“ (25 f; 33 f). Das gibt ihm die Möglichkeit, nicht selber zum Polemiker zu werden, sondern die inneren Ursachen der Unfruchtbarkeit innerkirchlicher Auseinandersetzungen aufzudecken (z. B. 31 f; 35; 106). Auch die Erwägungen zur Notwendigkeit und Begrenztheit soziologischer Analyse kirchlicher Vorgänge sind exemplarisch (55—64). Hinzu kommt noch die bei der Fülle heutiger kirchlicher Publizistik echte Wohltat eines einfachen Stils und der Kürze in der Darstellung. Wundert man sich noch, wenn wir dieses Buch für eines der besten in der langen Erörterung zur „Kirchenkrise heute“ halten?

P. Lippert

BOVET, Theodor: *Kompendium der Ehekunde*. Züricher Vorlesungen. Tübingen 1969: Katzmann-Verlag. 232 S., Paperback, DM 12,—.

Der bekannte Leiter des Instituts für Ehwissenschaft in Zürich legt in diesem Buch im Wortlaut die Vorlesungen vor, die er im Sommersemester 1968 an der Medizinischen



Fakultät der Universität Zürich gehalten hat. Sie behandelten erstmalig die „Gamologie“ (Ehekunde) als ein selbständiges Lehrfach zwischen den Fakultäten. B. sieht dieser Wissenschaft als Aufgabe die Sammlung von Informationen über die Ehe, die Besinnung über ihr Wesen und die Beratung und Behandlung der Ehe gesetzt (S. 20). Auf der Suche nach einer Modellvorstellung für die Ehe, auf die sich alle Beobachtungen an ihr zuordnen lassen, schlägt er den Begriff der „Ehe-Person“ vor. Er soll nicht das Aufgehen der Personen von Mann und Frau, nicht die Gleichschaltung ihrer Einzelpersönlichkeiten nahelegen, sondern die neue Dimension der Existenz erahnen helfen, die sich dem Menschen in der Ehe öffnet, wobei man sich der Unzulänglichkeit dieser Bezeichnung immer bewußt bleiben muß (68—76). Von diesem Hilfsbegriff ausgehend und immer wieder darauf zurückweisend handelt B., nach einleitenden begriffserklärenden Kapiteln über Liebe, Partnerschaft und Sexualität, u. a. über die „Annahme“ in der Ehe, über Treue und Geborgenheit, über den Eros im Alltag der Ehe und erotische Störungen, über das Unbewußte zwischen Eltern und Kindern und über das „Geheimnis der Ehe“. — Energisch vertritt der Verf. die Irreversibilität der ehelichen Bindung, die es „durchzuhalten, . . . aufblühen zu lassen und zur Ehe-Person zu gestalten“ gilt, unter allen Umständen und koste es, was es wolle“ (86). Er anerkennt jedoch die Notwendigkeit der Scheidung in Katastrophensituationen als Feststellung des Tatbestandes einer „toten Ehe“. In den Darlegungen über die Formen der Untreue, über die Polarität der Eigenschaften und Aufgaben von Mann und Frau, über die Konfliktursachen und über die legitime menschliche Möglichkeit des Ledigenstandes, wie auch in allen anderen Ausführungen ist die Erfahrung und Führung des sachkundigen Psychologen deutlich zu erkennen. B. wehrt die verallgemeinernde Behauptung der „ekkesiogenen“ Ursache ehelicher Konflikte ab. Er tritt für die Möglichkeit des verheirateten katholischen Priesters, aber auch für die kaum gegebene Möglichkeit des ledigen evangelischen Geistlichen ein (150 f.). Er meldet ernste Bedenken gegen sexuelle Beziehungen vor der Ehe an, weist die Unhaltbarkeit der befürwortenden Argumente nach, fordert jedoch ein sachlich begründetes Einsichtigmachen gegenüber den Jugendlichen (154—164). Der katholischen Auffassung von der Sakramentalität der Ehe erweist er seine Achtung, sieht überraschenderweise jedoch in ihr — statt in den kirchenrechtlichen Regelungen — „die große Gefahr der Legalisierung“ (193). — Den Abschluß des Buches bildet eine kritische Beleuchtung der sog. „Neuen Moral“, wobei die pseudowissenschaftliche Einseitigkeit des bloßen Aspektes der „Sexualwissenschaft“ und die Ziellosigkeit der Mitarbeit von wirklichen Wissenschaftlern an wirtschaftlich interessierten Sexologie-Unternehmen offengelegt werden. B. ist der Ansicht, daß die Ehe durchaus positive Zukunftsaussichten besitzt. Die Beziehungen zwischen den Geschlechtern sind anders geworden, offenbaren aber gerade bei jungen Menschen einige Konstanten, über die man mit ihnen unmittelbar reden kann, wenn man die herkömmliche „moralische Verpackung“ endgültig beiseite läßt (212). Die jüngste Generation ist, so B., dabei, das moralische Chaos zu überwinden „und sich ganz spontan einem Urbild der Ehe zu nähern. Die Macht des isolierten ‚Sex‘ ist gebrochen, man sucht Besseres“ (213). Die Gamologie hat zu diesem neuen Aufbruch die positive Lösung der durch die „Neue Moral“ gestellten Probleme zu bieten.

Diese Hinweise zeigen bereits, daß hier wesentliche Aspekte und Fragen heutiger Ehe-auffassung und Eheführung zur Sprache kommen. Das Buch ist für alle gedacht, die in irgendeiner Weise in der Ehehilfe tätig sind. Es vereint mit einer leicht verständlichen Sprache eine tiefe Sachkenntnis und einen großen wissenschaftlichen und ethischen Ernst, wengleich an manchen Stellen der katholische Benutzer seine Bedenken und gegenteilige Überzeugung anmerken wird.

H. J. Müller

*Handbuch der Pastoraltheologie.* Praktische Theologie der Kirche in ihrer Gegenwart. Band IV. Hrsg. v. F. X. Arnold, F. Klostermann, K. Rahner, V. Schurr, L. M. Weber. Freiburg 1969: Herder-Verlag. 760 S., Ln., Subskriptionspreis DM 86,—.

Alle bisherigen Bände dieses Handbuches wurden in unserer Zeitschrift besprochen, die letzterschienenen in OK 10 (1969) 519. Nun kommt das Werk zu seinem Abschluß; allerdings ist noch die Herausgabe eines pastoraltheologischen Wörterbuches in einem Band geplant. Das Vorwort zum vierten Band erinnert daran, daß von den ursprünglichen Herausgebern F.-X. Arnold im Januar 1969 verstorben ist. Dieser ehrende Hinweis (vom September 1969) trägt noch die Unterschrift von L.-M. Weber. Inzwischen ist auch dieser verdiente und beliebte Theologe verstorben. So hat eine Besprechung zunächst jener zwei Männer zu gedenken, die das vorliegende Handbuch mitgeprägt und gestaltet haben. Auch hieran